

# Biedermeier feiert fröhliche Urständ

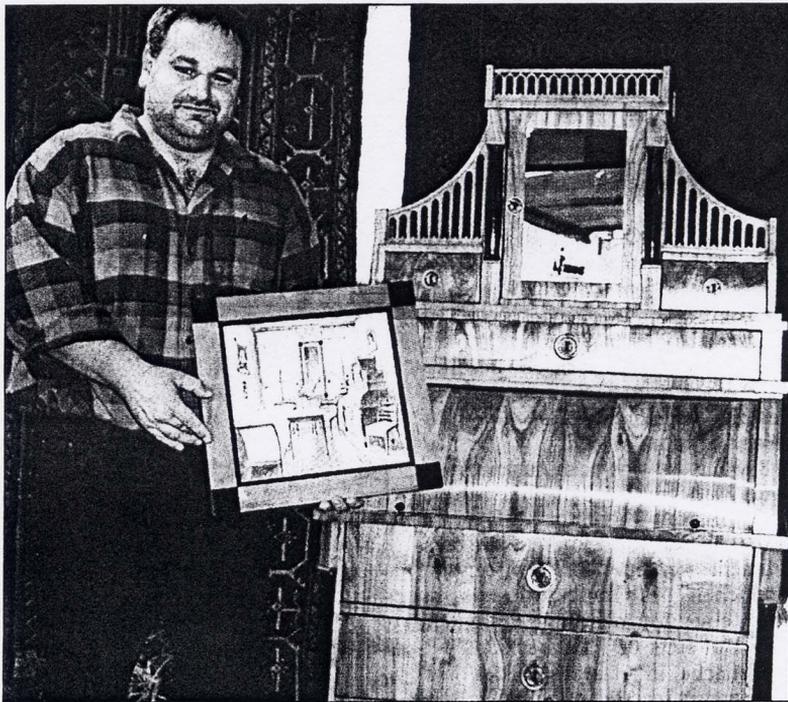
Komplette Zimmer-Ausstattung renoviert – Nur kurze Stil-Epoche

► Teile der Einrichtung eines Kirschbaum-Biedermeier-Zimmers hat der Neustadter Restaurator und Schreinermeister Martin Denzinger mit seinen Mitarbeitern renoviert. Ungewöhnlich daran ist nicht nur die große Zahl der noch vorhandenen Stücke (ein Sekretär, zwei Kommoden, ein Tisch mit sechs Stühlen, Sofa, Vitrinenschrank und Spiegel), die sich allerdings in desolatem Zustand befanden, sondern auch ein Aquarell von 1910, das die gesamte Einrichtung zeigt.

Prachtstück ist vor allem der Sekretär, der 1820 meisterlich geschaffen wurde. Martin Denzinger weist auf die edlen Maserungen hin, die spiegelgleich vom dreieggliederten Aufsatz mit zierlichen Gittern bis zur untersten der drei Schubladen führen. Auch die Innenausstattung mit Schubläden und einer Ausziehplatte ist sorgfältig bis in die kleinste Fuge gearbeitet, wie der Fachmann erläuterte.

Zur Renovierung mussten der Sekretär auseinandergenommen und Hunderte von Furnierauflagen Stück für Stück sorgfältig abgelöst werden. Sie wurden teils ausgebessert, auf den von Makeln befreiten Korpus wieder mit Naturleim aufgebracht und mit einer Wachs-Harz-Politur überzogen. Auf einem Foto ist noch zu sehen, wie schlimm die Beschädigungen des Schreibschrankes waren.

Die Biedermeierzeit umfasste nur eine kurze Periode, die am Ende der napoleonischen Herrschaft 1815 begann und gegen 1845 bereits endete. Sie beschränkte sich auf den deut-



Restaurator Martin Denzinger zeigt nicht nur den restaurierten Sekretär als Schmuckstück eines Biedermeier-Zimmers, sondern auch ein Aquarell von 1910, auf dem die gesamte Ausstattung des Raumes zu sehen ist. —FOTO: LM

schen Sprachraum und seine Bau-, Wohn- und Modekultur. Das Wort „Biedermeier“ wurde von dem Dichter Viktor von Scheffel geprägt, der 1848 in den „Fliegenden Blättern“ Gedichte über „Biedermanns Abendgemütlichkeit“ und „Bummelmeiers Klage“ veröffentlichte. Er karikierte darin die durch den neuen Stil geförderte häus-

che Idylle - die sich nach den Revolutionsjahren übrigens nur die gehobene Bürgerschicht leisten konnte - und dem darin geruhsam lebenden „biederen“, treuerzigen Deutschen mit seiner moralisierenden Beschränktheit. Auch Maler wie Spitzweg und Ludwig Richter schilderten die Beschaulichkeit dieser Epoche. (gjf)